

Heimaterde.

Roman von Felix Labou.

Fortsetzung

Am andern Morgen fuhren Franz und seine Mutter nach Ravensburg. Es war ein trauriger, regnerischer Tag. Frau Barbara sollte zwei Koffer auftragen, stramme Kleider, die nicht nur das Vieh hüten, sondern auch Knechtarbeit verrichten konnten.

Bei Hans Edel lebten sie ein. Dort war tiefe Trauer.

Der eine Sohn lag in Frankreich begraben. Sein Bild stand in schwarzem Rahmen umfloht und mit einem Vorbeerkranz geschmückt in der guten Stube, und Frau Edel weinte Stundenlang davor in bitterem Jammer.

Der andere lag im Spital zu Ludwigsburg — ein Kruppel. Der Fuß war ihm abgenommen worden, seine Zukunft war zertrümmert.

Hans Edel trug das Unglück mit Würde, aber er war innerlich zerbrochen.

Wuth Thilde war verändert. Sie war enger und gelassener geworden. Sie hatte den Ernst des Lebens erfahren und trug die Narben der kaum geheilten Wunden, die ihr ihre erste Liebe geschlagen hatte, in der Brust.

Trotz dieser Not fand Franz an Edel einen willigen Freund, als er ihn bat, er möge ihm helfen.

„Auf dein eheliches Gesicht leih ich dir soviel ich kann,“ sagte Edel. „Zehntausend Gulden geb' ich dir auf den Buchhof sofort, aber ich habe eine Bitte: mache dein unseligen Streit ein Ende. Reize deinen Vater nicht, fordere ihn nicht heraus! Biete ihm die Hand zur Versöhnung — Du bist der Sohn. Und was immer zwischen Euch beiden vorgefallen sein mag — hab' deinen Vater lieb! Es gibt ein großes heiliges Wort, das alles Vergangene auflöst: Verzeihen! Sprich es, Franz! Wieb in Liebe um deinen Vater, dann wirst du ihn bezaubern.“

„Das ist ein frommer Burich,“ sagte Franz und betrachtete mit Hochachtung die kräftige Gestalt des jungen Tiroles. „Das gibt einmal einen Kapitalnecht für den Seehof, Mutter! Wenn ihr ihn nicht wollt — nehmt' ich ihn gleich auf den Buchhof — und die Lies dazu.“ Frau Barbara nickte und der Handel war gleich fertig, denn Frau Barbara knauerte nicht mit dem Vohn. Dem Peter aber kamen noch Bedenken. „Bauerin,“ sagte er, die Sach' ist mir recht. Aber ich hab' da meine Schwester, und wenn Euer Hof weiter als drei Stunden von der Lies ihrem Weg ist — nachher geh' ich nicht mit Euch. All' Sonntag muß ich sie sehen, sonst nicht sie mit vor Heimweg.“

Frau Barbara war gerührt. „Dummer Bub,“ sagte sie und küßte ihm wie eine sorgsame Mutter das Halsstuch zurecht, „mein Hof ist ja nur eine halbe Stunde von der Lies ihrem Weg. Alle Tag' kannst du sie sehen.“

Da ich von Peter seinen Hut und mich einen Jubelschrei aus.

„Glad' tunen möcht' ich Euch, Mutter,“ sagte er mit freudestrahelndem Gesicht. „So lieb und gut schaut ihr aus, wie mein arm's Mutterl, das wir im Herbst ins Grab geleut haben.“ Dem starken Burichen standen die Tränen in den Augen.

Inzwischen kam die Gundel mit ihrem kleinen, schielenden Manne daher. Erst tat sie, als läße sie die Bauerin und Franz nicht. Gütig fuhr sie das ätzernde Tirolermädchen an: „Hast du net genug bläret? Ganz, du dummer Rog, und lei still. Ach freh dich doch net.“

Dann dachte sie, auch denen vom Seehof einen Hieb zu verlegen, und wandte sich zu Franz. Ihre Augen funkelten vor Bosheit. „Ah — der Herr Tasinger ist z'Markt?“ sagte sie gütig. „Ach hab' glaubt, der kommt gar nimmer aus Frankreich raus, wo's so wunderliche Weiber gibt.“

Sie lachte schrill und der grüne Reid schaute ihr aus den Augen, weil er ein so hässlicher Burich war. Wegen ihn war ihr Mann der reinste Folsel.

Franz horchte nicht auf ihren Spott. Er trat zu dem jungen Bauer vom Berghof und reichte ihm die Hand.

„Grüß Gott!“ sagte er. „Wir wollen gute Nachbarn sein.“

Dieser lächelte bloß. „Zawohl, Jawohl!“ schrie er.

Jornig fuhr Gundel dazwischen: „Wieso Nachbarn?“

„Run, das ist ganz einfach,“ sagte Franz. „Die Grete vom Buchhof ist meine Braut.“

„O je, O je!“ schrie Gundel auf und erblähte. „Die Grete? Eine nette Braut! So ein Bettel.“

Franz trat dicht an sie heran und seine Augen bligten in heißem Jörn. „Gundel,“ sagte er, „rühr nicht an dem Reie meiner Braut. Treitt ihr nicht zu nahe, sonst haßt du es mit mir zu tun. Du kennst den Tasinger Franz — der läßt mit sich nicht ipaffen.“

Gundel sah ihn erschrocken an und stammelte: „Ach — hab' ja gar nichts gefaßt. Ach sag doch nichts.“

„Dann ist's gut. Und jetzt möcht' ich dich bitten, laß mir das Mädchen, die Lies. Ich will sie auf den Buchhof nehmen, damit sie ihrem Bruder nahe ist.“

Gundel konnte sich eine kleine Rede nicht verlagern. „Kannst dir's einbilden,“ sagte sie gütig. „Soll vielleicht das Mädchen deiner Braut die Kammerjungfer machen?“ Sie packte das weinende Mädchen am Arme und zerrte sie fort. „Marich jeh! Boran! is' ist g'nug brüefet und bläret.“

Franz wandte sich voll Ekel von der rohen Person ab und trat zu seiner Mutter. Die arme Lies dauerte traurig nach. „Mein Gott,“ höhnte er, „die kriegst's hart, die arme Lies.“

Franz und Frau Barbara vermochten ihn nicht zu trösten, denn sie sahen voraus, daß das Kind einem Martyrium entgegenging. Sie wurden wegen eines zweiten Häubchen und einem Mädchen bald einig und fuhren nach kurzer Einkehr bei Edels mit den Schwabengängern nach Hause.

Am Abend machte sich Franz auf den Weg zum Seehof — zum Vaterhaus. Es sollte Klarheit zwischen ihm und seinem Vater werden.

Der Gang ward ihm schwer. So uns Vaterhaus eintreten, nach langer Abwesenheit, wie ein Fremder — das tut wehe.

Im Hausgarten sproßten die Beilchen am Haag, die roten, dicken Köpfe der Fingertosen schoben sich vorwärts aus dem dunklen Erdreich, und hinter den Fenstern blühten die Blumen — alles wie früher.

Und doch: wie vieles war anders geworden!

Als Franz über den Hof ging, sprang der alte Knecht Jörg auf ihn zu und drückte ihm die Hand. „Mein Junge, mein Junge! Run wird alles wieder gut.“

Unter der Türe trat seine Mutter ihm entgegen. Sie legte die Arme auf seine Schultern und sah ihn liebevoll an. „Mein lieber Franz, die Heimat grüßt dich.“

Er fuhr ihr zärtlich über das weiße Haar. „Du Liebe! Wenn ich dich nicht hätte, war ich nie heimgekehrt!“

Frau Barbara zeigte nach der Türe und kämpfte mit den Tränen. „Sei gut zu ihm,“ bat sie. „Er trägt so schwer.“

„Ach komme in Liebe, Mutter! Aber ich komme auch als Mann. Wer im Kugelregen stand, läßt sich nicht wie einen Buben behandeln — auch vom eigenen Vater nicht.“

Er nickte ihr zu und ging in die Stube. Ein graues Dämmerlicht umging ihn. Mit einem Blick überflog er den Raum. Es war noch alles an seinem Plage, wie vor zwei Jahren: die alte Schwarzwälderin, die große Rußbaumkommode, der schwarzgepolsterte Lehnstuhl, der mächtige breite Tisch, das Kreuzigt mit den Palmzweigen im Herrgottswinkel und alles war lieb und traut.

Dort lag der Vater! Es war noch das selbe mächtige Haupt mit den kurzen Haaren über der breiten Stirn, dieselben ehernen Züge in dem harten Gesicht, nur die Falten auf dem festgeschlossenen Mund waren tiefer. Immer noch war es das selbe stolze, graue Auge, das unter den büchigen Augenbrauen hervorbligte.

Tasinger gab sich einen Ruck und warf das Haupt trotzig zurück. „Grüß Gott — Vater...“ sagte Franz und machte drei feste Schritte.

„Grüß Gott... Sei dich.“

Jedes Wort klang kurz und dröhnend wie ein Hammer Schlag.

Franz setzte sich nicht; er stützte beide Hände auf die Stuhllehne und sagte: Vater — ich möchte mich ausdrücken. Es muß klar sein zwischen uns, ehe ich mich wieder daheim fühle. Tasinger hob den Kopf. „Tabeim?“ sagte er hart. „Man hat mir gesagt, du wohnst auf dem Buchhof.“

Dem Sohne schoß das Blut ins Gesicht. „Das ist nicht wahr — ich wohne im Erlengrund.“

„Das kommt auf eines heraus. Warum kommst du heute erst in das Vaterhaus?“

„Weil ich Frieden haben möchte.“

„Ich komme als ein Bittender, Vater! Laß Frieden sein zwischen uns.“

Tasinger wiegte das Haupt. „Es kommt auf dich an.“

„Kein Vater — auf Euch! Sagt ein einziges Wort — und alles ist wieder gut.“

„Sagt, daß Ihr das Unrecht gutmachen wollt!“

Tasinger lachte heiser. „Wer spricht von Unrecht?“ fragte er hart.

„Ich! — Es ist Unrecht! Ich habe den Brief eures Bruders gelesen und weiß, wie Magnus Faller um sein Geld und Beit um sein Erbe betrogen wurde.“

„Still,“ schrie Tasinger, und seine Faust fiel dröhnend auf den Tisch. „Nichts hast du gelesen! Sonst wärst du auf das Gericht gegangen.“

„Gott verzeihe mir, daß ich es nicht tat,“ sagte Franz. „Ich war zu schwach damals, ich hätte Anzeige erstatten sollen. Aber ich konnte es nicht übers Herz bringen, den eigenen Vater anzuklagen. Was nun werden will, weiß ich nicht.“

„Aus sein soll's — begraben, verjährt —“

„Unrecht verjährt nie,“ sagte Franz. „Ich besteh' darauf, daß es gut gemacht wird. Gebt mir Falters Schuldscheine heraus, damit der letzte ihres Geschlechtes — ihre Heimat erhalten bleibt und so das Unrecht gelöhnt wird.“

„Mit welchem Rechte forderst du das?“

„Mit dem Rechte eines Sohnes, der seinen Vater frei wissen möchte von Schuld. Und mit dem Rechte des Mannes, der für die Rechte seiner Braut eintreten wird. Denn Grete Faller ist meine Braut.“

Tasinger erhob sich langsam. Sein Gesicht schien zu wachsen und seine Stimme zitterte vor Grimm. „Niemand geb' ich dazu meine Einwilligung,“ rief er zornig, „niemand!“

Da regten sich Stolz und Trost in seinem Sohne. „Eure Einwilligung brauch ich nicht,“ rief er. „Ich bin ein freier Mann, und es hat mir keiner etwas zu befehlen oder zu verbieten. Ich wähle mir selber die Braut und werde sie zu schützen wissen. Aber es wäre besser gewesen, wenn mich eine Granate in Stücke gerissen hätte... Dann hätte ich nicht nötig, mit dem eigenen Vater zu kämpfen.“

„Franz,“ sagte Tasinger, „sei vernünftig. Was redest du immer von Schuld? Niemand kennt sie! Laß sie begraben sein! Weißt du denn, warum ich es tat? Mein Bruder war ein Lump, unter seinen Händen wäre unser Hof in zehn Jahren verfleudert gewesen. Fremde säßen jetzt hier und wir wären Bettler... Unter altem, stolzes Bauerngeschlecht durfte nicht untergehen. Es muß neu aufblühen und seinen Besitz mehren; es sollte das stolze Geschlecht werden am See. Das war mein Wunsch und mein Wille. Darum hab' ich's getan! Aus heißer, leidenschaftlicher Liebe zur Heimat hab ich die Tat begangen. Um mir und unserem Geschlechte die Heimat zu erhalten — darum ward ich schuldig! Niemand hat ein Bauer seine Heimat heißer geliebt, als ich!“

„Eher hätte ich mich in Stücke zerreißen lassen, als daß ich sie preisgegeben hätte. Bin ich schuldig geworden — so geschah es aus heißer Liebe zur Heimat.“

„Aber Sünde war es trotzdem,“ sagte Franz, erschüttert von dieser Gewalt der Liebe, die er in dem kalten strengen Manne nicht geahnt hatte. „Es war Unrecht, daß du dem Bruder das Erbe entrißest. Und das andere auch.“

„Es ging nicht anders! Ich mußte so handeln. Müste auch das andere

NOW is the time to have your summer clothes cleaned, pressed and repaired.

Special Attention given to Mail Orders.

Humboldt Tailoring & Cleaning Co. JAMES I. DANIELS, Prop.

CAPS
LATEST SPRING STYLES FOR MEN
JUST RECEIVED

PHILLIPS
Gents Furnishing Store
HUMBOLDT, SASK.

E. Thornberg
Händler in Juwelen und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren u. Geschenk-Artikeln aller Art
fachmännische Reparaturen.

MUENSTER BARBER SHOP AND POOL ROOM
BAR IN CONNECTION
Drop in and make yourself at home.
CAMPBELL & Co., Proprietors.

Eisen-Waren
Pferdegeschirr - Apparate
Elektr. Waschmaschinen
Deisen und Kochherde aller Art
Petroleum-Deisen
Unsere Preise sind mäßig.
Unsere Waren sind die besten.

Frk. Leuschen
Eisenwaren - Handlung
BRUNO, SASK.

APOTHEKE
Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen.
Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas.

Wolfram's Sagine	2.25
Wolfram's Catarrh Cure	2.00
Sagine Constipation Capsules	2.25
AD-LER-I-KA	1.75
D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes	2.25

und alle anderen Medicinen und Kräuter.

Wir haben ferner auf Lager alle
Public u. Pfarrschul-Bücher
vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich

W. f. Hargarten
Apotheker und Chemist — Bruno, Sask.
POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Nahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

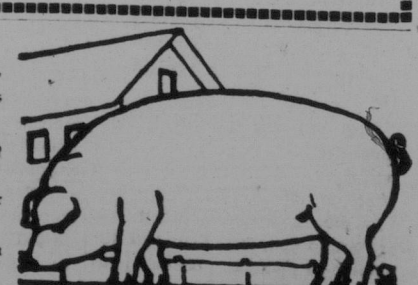
A. J. Schwinghamer, Bruno, Sask.
Der Laden mit erstklassiger Bedienung
Groceries • Schuhe • Ellenwaren • Kleidung
Vertretung für die "TIP-TOP" nach Maß gemachten Anzüge
Wir bezahlen Ihnen die höchsten Preise für Farmprodukte
"YOU GET THE BEST HERE"

Das Schwein ist die Freude des Farmers, Er verkauft für ein hübsches Stück Geld; Doch was kann Besseres auch winken, Als unser zucker-gepökelter Schinken, Und unser Speck, der beste in der Welt!

Frisches Fleisch stets vorrätig. Vorzügliche Würste unsere Spezialität
Bringen Sie uns: Vieh, Schweine u. Geflügel, lebend oder geschlachtet.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
SCHAEFFER-ECKER CO. — HUMBOLDT, SASK.

Wenn Sie nach Regina kommen, nehmen Sie Quartier im
HOTEL REGINA
1744 Oster St., zwischen 10. u. 11. Ave., Westseite des Marktplatzes
Regina, Sask. Phone 5774.
unter neuen Besitzern und neuer Leitung.
Neu hergerichtete, neu möblierte, reinliche, behagliche und bequeme Zimmer zu \$1.00 per Tag für einfache, \$1.50 für doppelte.
„Der Sammelplatz der Deutschen“
Hotel Regina
August Müller, Manager.



Nr. 7

leugnen, hätte ich m... das wollte nicht fallen wollte die häuft sich zu tragen Du an all diese Last dich hab ich — Auf dich gefest. Du mer am na... „Vater!“ „Laß mal müß es getan h... weißt, wir ich das Op... Erbe hab... Franz Hände aus Erbe, das erkauf ist kann kein das Unred... der Euer... Faller das zum Weib... geföhnt. — „Niemand wandte sich... „Dalt!“ dem seine... „Koch ein... mein werd... vom Berg... Ich will h... Ich — unt... mir das ä... es soll mic... diese nicht... „Aber n... Euch getan... „Richts!... sehen. Id... Hör... .. und de... noch jung... chen gut... rechte: ich die blonde ich für sie lang habe... worden. Faller Sa... Frühling... Aber... .. sie liebte i... der... .. nen Preis... Da hab' i... gen wollen... den... .. Ding in de... „Mein G... ne neue S... als alle an... „Was la... leid genug... wie sie mid... flarrte, als... .. darun... sem Geschl... haffe es, n... Und die G... der Beni... schnitten. S... te ich meh... Sof leben... ich dir noch... nur diese n... „Also an... geföhnt bl... unheimlich... .. und get... Seine Hä... Stuhl und... den, daß er... werde ich... die Schuld... Grete ist n... „Rein,“ „Wähle zu... „Ich hab... habe ihr... ihr sie hal... Sterbende... Tod ging... kann nicht... rüd.“ „Und m... Heimat?“ „Angst.“ „Ich wil... „So hä... umsonst g... Umsonst... Schuld ge... „Das ist... „Rein,“ te Tasinge... in unferen